

Gedanken zur Heiligen Schrift

52. Die prophetische Jahwe-Botschaft: Jahwe ist Vater

Bekenntnis und Verkündigung der Propheten kreisen um das Urthema „Jahwe“. Die großen prophetischen gestalten vom 9. bis 7. Jh. hatten allerdings angesichts der Lage, in der sie als Boten Jahwes hineingerufen wurden, allen Anlass, zunächst das „Furchterregende“ Jahwes durch ihre Verkündigung des Gottesgerichtes zu bezeugen.

Doch selbst in ihrer Gerichtsbotschaft kommt Jahwes Zuwendung noch zum Zeugnis; sein Einsatz als Ankläger und Richter ist nur begreiflich aus seiner Entschiedenheit für Israel. Selbst beim Propheten Amos, der nicht einmal klare Auskunft darüber gibt, ob jenseits der „Nullpunktsituation“, die er für Israel ankündigt, noch Hoffnung sei, hat Israel immer noch den Ehrentitel „mein Volk“.

Von Anfang an haben die Propheten die Entschiedenheit Jahwes für das Gottesvolk verkündet und zugleich die entsprechende Verpflichtung des Volkes auf Jahwe betont, in welche die gegenseitigen Gemeinschaftspflichten eingebunden waren.

Jahwe, der Befreier aus Ägypten, der Geleiter durch die Wüste, der Geber des Landes - er ist der *Vater*. Zu allermeist begegnet die Vaterschaft Gottes als Bild für die Beziehung zwischen Jahwe und Israel. Allen anderen Propheten voran, hat *Hosea* die Botschaft von der Liebe Jahwes im Elternbild vorgestellt: „Als Israel jung war, gewann ich es lieb und rief meinen Sohn aus Ägypten... Ich habe Ephraim das Gehen gelehrt, habe es auf meine Arme genommen... Mit Banden der Güte zog ich sie, mit den Fesseln der Liebe; ich war ihnen wie solche, die den Säugling an ihr Kinn heben. Ich neigte mich zu ihm und gab ihm zu essen“ (Hos 11,1-4).

Die göttliche Vaterschaft darf prinzipiell auch der Prophet *Jesaja* verkünden, wenn sein Thema auch in einer Anklage gegen das ungetreue Volk als Basis für das Strafgericht dienen muss: „Hört, ihr Himmel, merke auf, du Erde! Denn Jahwe redet: Söhne habe ich großgezogen und emporgebracht, sie aber sind mir untreu geworden“ (Jes 1,2). Hier erscheint die Zuwendung Jahwes zu Israel in der Gestalt des fürsorglichen Vaters, der zugleich als Vermittler der Weisheit seine Söhne groß und bedeutend machen will.

Bei *Jeremia* wird das Wort „Vater“ direkt auf Jahwe angewandt: „Denn ich bin Israels Vater, und Ephraim ist mein Erstgeborener; er ist mir ein so teurer Sohn, mein Hätschelkind. Sooft ich ihm auch drohe, muss ich seiner wieder gedenken: Mein Inneres regt sich für ihn, erbarmen muss ich mich seiner“ (Jer 3; 31,20).

Die Väterlichkeit Jahwes ist jedoch nicht als einseitig männlich zu deuten. Das wird schon dadurch verhindert, dass im Hebräischen „sich erbarmen“, „Barmherzigkeit“ und „barmherzig“ an den Mutterschoß und damit an die Mütterlichkeit erinnert.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual